

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstaltung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Zur Truppenverpflegung im Kriege.

\* Die heutige Kriegsführung bedarf Entfaltung ungeheurer Massen, deren Verpflegung schon unter gewöhnlichen Verhältnissen die gespanntesten Anforderungen und auch nicht selten einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der gesammten Operationen nimmt. Diese im Allgemeinen bedeutende Schwierigkeit einer geregelten Verpflegung steigert sich aber in gewissen Zeiten des Krieges, wie z. B. unmittelbar nach einer verlorenen Schlacht, zu einer unüberwindlichen, und zwar gerade zu einer Stunde, in welcher die Truppen der vollsten Entwicklung ihrer physischen und moralischen Kräfte bedürfen, um die gefährlichen Folgen einer Niederlage abzuschwächen.

Um nun mindestens für solche Fälle gesichert zu sein und sich von der oft unzulänglichen Nachschubsverpflegung unabhängig zu machen, mußte man trachten, ein zweckmäßig bereitetes, wohl konservirtes Verpflegungsmittel zu schaffen, welches bei geringem Umfange den hinreichenden Nahrungstoff enthält, leicht und billig zu erzeugen und von erprobter Haltbarkeit ist. Die preussische Kriegsverwaltung, die in allen ihren Verfügungen den Nachbarstaaten vorausseilt, hat diesen Bedingungen schon seit vielen Jahren durch die allgemeine Einführung der sogenannten Erbswurst vollkommen entsprochen. Wie wohl die Erbswurst vor ihrer praktischen Erprobung im Kriege vielfachen Spötteleien ausgesetzt war, so haben doch die letzten Feldzüge deren Trefflichkeit genügend dargethan.

In Frankreich hatte bis vor Kurzem der Kaffee eine wichtige Rolle in der Verpflegung der Truppen gespielt. Die Einführung des

Kaffees datirt von den Kriegen in Afrika und mochte sich auch hier, sowie überhaupt in den südlichen Ländern als Aushilfs-Verpflegungsmittel ganz zweckmäßig erwiesen haben. In unseren Klimaten aber zeigt sich der Kaffee als unzureichend. In Erkenntniß dieser Erwägungen hat die französische Kriegsverwaltung, welcher gegenwärtig das Streben nicht abgesprochen werden kann, die durch die frühere Regierung leichtsinnig verschuldeten Verschümmnisse vieler Jahre nachzuholen, auch der Frage der Truppenverpflegung die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ein kriegsministerieller Erlaß verfügt nämlich die Einführung einer Art von Erbswurst für die gesammte Armee. Dieser Verpflegungsartikel ist mit Fleisch, Bohnen, Erbsen und Linsen angefüllt und soll in einer ganz besonders vortheilhaften Weise verschlossen sein, wodurch ihre Brauchbarkeit unter allen Verhältnissen gesichert erscheint. Vor deren Annahme wurden solche Würste von den Militär-Behörden den verschiedenartigsten Versuchen unterzogen. Man setzte eine gewisse Anzahl derselben wochenlang allen Einflüssen der Witterung aus und sendete andere Partien nach fernem überseeischen Ländern, ohne daß sie auch nur im mindesten gelitten hätten. Für deren Güte wird übrigens auch der Umstand angeführt, daß mehrere Regierungen wegen Lieferung solcher Würste mit den französischen Erzeugern in Unterhandlungen stehen und selbst England eine größere Lieferung für Ostindien abgeschlossen hat. Die französische Regierung bestellte für die vorjährigen Herbstmanöver zum ersten Gebrauche 3000 Zentner Erbswürste und zwar nicht allein um dieses neue Verpflegungsmittel in ausgedehntem Maße praktisch zu erproben, sondern auch, um die Truppen an diese Nahrung zu gewöhnen.

Die letzte Maßregel muß unbedingt als in hohem Maße zweckmäßig erachtet werden. In der österreichisch-ungarischen Armee ersetzt nämlich das Konservefleisch die Erbswurst. Nun aber sind die mit dem Konservefleisch bisher gemachten Versuche entschieden ungenügend gewesen und haben in Bezug auf dessen Zweckmäßigkeit zweifelhafte Ergebnisse geliefert. Das Mißtrauen, welches diesem unter Umständen sehr wichtigen Verpflegungsmittel von der gesammten Armee entgegengebracht wird, dürfte nur behoben werden, wenn eine länger andauernde Erprobung durch größere Truppenkörper den Nachweis liefern würde, daß das Konservefleisch allen Bedingungen entspricht, welche an ein verlässliches Kriegsverpflegungsmittel gestellt werden müssen. Aus diesem Grunde wäre die Verpflegung der Truppen mit Konservefleisch — statt des Rindfleisches — während der größeren Waffenübungen für die Konstatirung der Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit desselben dringend wünschenswerth.

Ob nun das Konservefleisch oder die Erbswurst das Rindfleisch im Kriege vollkommen ersetzen oder nur temporär zur Anwendung gelangen soll, das wäre eine zweite Frage, die einer reiflichen und gründlichen Erörterung werth ist.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Aufregung der Magyaren wegen der Ereignisse in Agram dauert fort. Die formellsten Gründe, welche Verfassung und Gesetz bieten, werden gegen die Kroaten zusammengestellt, beschwichtigen aber die Gemüther nicht: Erinnerungen, Gewissensbisse und das Kriegsgewitter an der untersten Donau stören die Ruhe.

## Feuilleton.

### Die todte Eva.

Aus dem Postleben früherer Tage.

(Fortsetzung.)

Zwischen ihnen, am Boden kauend, weiß, einem Gespenste der alten Sage gleichend, das lange prachtvolle schwarze Haar aufgelöst über ihre schönen Schultern fließend, mit hochgerötheten Wangen, ängstlichen aber doch geschäftigen Blicken, lag die schöne Eva. Ihre runden, weißen Arme entspannten die Ketten, welche die Lederbündel zusammenhielten; zuweilen schraubte sie zornig, wenn sich ein Knoten oder eine Schnalle nicht rasch genug öffnete. Diese ganze Gruppe beleuchtete eine ungeheure Lampe, hoch emporgehalten von dem trocknen, bronzefarbigem Arme der Mettel.

Die Augen der Weiber hesteten sich fest auf die Bündel. Das erste ward auseinandergeschlagen. Es enthielt Stroh, eine große Anzahl breiter Tuchenden, einige cylinderförmige Hölzer von Armeslänge, ein langes, weißes Gewand, einen seidnen Mantel gleicher Farbe, Handschuhe, seidene Strümpfe, Sammetstreifen und einen weiten, ziemlich dichten Schleier.

„Legt Alles sorgfältig bei Seite,“ flüsterte

Eva, „doch so, daß wir es gleich bei der Hand haben.“

Anne Dankwert that, wie ihr geheßen. Unterdessen schlug Eva das zweite Bündel auseinander. Sie hob von dem darin befindlichen Gegenstände ein Tuch hinweg. Ein lauter, aus drei Kehlen zu gleicher Zeit kommender Schrei lönte durch das Gemach — entsetzt fuhren die Weiber zurück. In dem Bündel lag, von der flackernden Flamme grausig beleuchtet, ein menschliches Haupt.

Schmerzverzogen schienen die Linien des bleichen Antlitzes, welches schwarzes Haar gleich einem Rahmen umgab. Die Augen waren geschlossen, aber bei dem Flackern der Lampe schien es, als zuckten die Wimpern.

Die schöne Eva faßte den unheimlichen Gegenstand mit beiden Händen und hob ihn empor. Der Kopf saß auf einem Stücke Kumpf. Jetzt traten die Frauen näher und bemerkten zu ihrer Beruhigung, daß es ein Holzbild war, welches Eva ihnen entgegenhielt, aber es war trefflich, täuschend gefertigt.

Eva behielt das Holzbild ein paar Minuten in der Hand; dann gab sie ihm einen leichten Schlag auf die Wange. „Du sollst uns helfen“, lachte sie.

„Was soll denn damit werden“, fragte schüchtern die Dankwert.

„Tretet näher, ich will's Euch verkünden“, sagte Eva leise. Die Frauen steckten die Köpfe zusammen. „Wir müssen eine Leiche anfertigen.“ Entsetzt prallten Alle zurück. „Eine Leiche?“ lispelten sie voller Schrecken.

„Nur nicht ängstlich. Ihr habt geschworen, zu schweigen. Hier an dieses Holzbild soll ein Körper gesetzt werden. Braucht Ihr Eingeweide? da ist Stroh. Arme — Füße? da sind die Holzrollen. Wir kleiden das Ganze in jenes Gewand, darüber schlagen wir den Mantel, die Füße mit Strümpfen und Schuhen, die Enden der Rollen mit Handschuhen, das Gewand mit Trauerschleifen und dies Holzantlitz mit dem Schleier bedeckt, dann den nachgemachten Leib in den Todenschrein gepackt, hochaufgestellt im Chore, tüchtig Weihrauchwolken darum — und ich will sehen, wer es wittert, daß nur eine Puppe droben liegt.“

„Aber wen soll denn das Gebilde vorstellen?“ fragte die Mettel.

„Ihr habt dem Herzog geschworen, über Alles zu schweigen, was Ihr sehen werdet. Das gedenket“, jagte Eva. „Also denn vernehmt: ich muß heute Nacht sterben.“

(Fortsetzung folgt.)

In Rußland gewinnt die Ueberzeugung mehr und mehr Befenner, daß eine Verfassung unerläßlich geworden, mag der Krieg ein gutes oder schlechtes Ende nehmen. Vorläufig werden jene Forderungen mit Beschlag belegt, welche für diese Forderungen einstehen — gerade so, wie es in anderen Staaten vor dem Sturze der Willkür-Herrschaft auch geschah.

Die Kriegspartei in Serbien drängt zur Wiedererhebung gegen die Türkei. Milan will nicht abgedankt werden und erklärt beschwören, daß er dem Volksgefühl nicht widerstreben könne. Dem Fürsten gilt der Thron als das Höchste und mehr als diesen hat er sogar im schlimmsten Falle nicht zu verlieren.

Seit Abdul Hamid die Vertheidigung des Glaubens übernommen, befindet er sich weit besser. Der Glaube ohne gute Werke ist todt — auch bei den Mahomedanern und darum wird der Nachkomme des Propheten jene Mittel gebrauchen, zu welchen ihn der neue Titel berechtigt: die Moscheegüter sollen größtentheils zu Kriegszwecken geopfert werden.

England scheut weder Mühe noch Kosten, um die werthvollsten Güter ihres früheren Schütlings in Beschlag zu nehmen für die Zeit der Erbschaftstheilung: das indische Amt hat befohlen, vierzigtausend Mann auszurüsten und nach Egypten zu senden.

Die Staaten Europa's häufen wegen der stehenden Heere und der ewigen Heere Schulden auf Schulden — in der neuen Welt drüben verwendet aber der nordamerikanische Schatzsekretär wieder fünf Millionen Thaler, um die Metallzahlungen bald zu ermöglichen.

## Vermischte Nachrichten.

(Frauenleben. In Nordamerika.) In Newyork gibt es gewisse Vergnügungsorte, welche Damen nicht anders, als in Herrenbegleitung betreten können. Damen ohne den Arm eines schützenden Kavaliere befinden sich in der unangenehmen Lage, diese Orte meiden zu müssen, so sehr ihre Sehnsucht sie dahin auch treibt. Um einem derartigen Uebelstande zu begegnen, haben nun mehrere ehelose Damen in den letzten Wochen eine Petition an den „Herald“ gerichtet, in welcher sie erfuchten, der von ihnen getragenen Idee den Schutz seiner Oeffentlichkeit leihen und für die Gründung einer „Agentur“ wirken zu wollen, „in welcher Damen in ihrer Lage jederzeit einen Kavaliere bereit fänden, den sie für sich mit Beschlag be-

legen könnten.“ — Die Idee scheint jedenfalls überlegenwerth gewesen zu sein, denn neuerdings zeigt der „Herald“ an, daß eine solche Gesellschaft sich gebildet.

(Seerwesen. Rumänien.) Das rumänische Heer zählt in vollster Kriegsstärke 144,000 Mann und 288 Geschütze.

(Zur Geschichte der Moden. Tyrannei am Goldenen Horn.) Der heilige Krieg nöthigt auch die Polizei in Konstantinopel, ihr Schärfein beizutragen, daß Allah die Waffen der Gläubigen segne. Den Frauen wird eingeschärft, zur alten, ehrwürdigen türkischen Schleiertracht zurückzukehren und der Frechheit der neuen Mode gänzlich zu entsagen. Der Wortlaut des merkwürdigen polizeilichen Erlasses, der auf amtliches Geheiß in den Moscheen öffentlich verlesen werden mußte, ist folgender: „Gewisse türkische Frauen, ihrer Würde vergessend, tragen auf den Straßen und in den Bazars Gewänder, welche wenig übereinstimmen mit den bestehenden Verordnungen. Ihre Feredsjos haben statt einer ernsten und eintönigen Farbe die schreiendsten und buntesten Farbmischungen. Ihre Yachmaks, weit entfernt von einem dichten Stoffe, sind aus leichtem Gaze gemacht. Ihre Füße, statt mit den alten und einfachen, gelben Babouche bekleidet, sind in lächerliche und unbequeme Schaffuren nach fränkischer Mode gezwängt. Diese unehrerbietige Tracht der türkischen Damen muß je früher verschwinden. In Folge dessen kündigt der Polizeiminister auf Befehl Se. Majestät des Sultans an, daß er die strengsten Maßnahmen verfügt hat, damit durch dieses skandalöse Schauspiel die Augen der honneten Leute nicht mehr beleidigt werden. Zu diesem Behufe hat der Polizeiminister Muffetich (Geheime Agenten) für die spezielle Ueberwachung der Straßen und der Bazars designirt. Diese werden die Pflicht haben, jede türkische Dame, welche sie in einem gesetzwidrigen Kostüme in Seldsihan, Thicouthan etc. promeniren sehen, zu beobachten, wenn sie von Dienern umgeben ist, sich um den Namen und die Wohnung der betreffenden Dame zu erkundigen; wenn die Dame aber allein sein sollte, ihr in gemessener Entfernung zu folgen und dann die nothwendigen Auskünfte einzuholen. Der Polizeiminister, dem durch den Agenten dies möglichst bald gemeldet werden muß, wird sich beeilen, ihre Familie davon in Kenntniß zu setzen und sie einladen, die Dame künftighin nur in den vorgeschriebenen Gewändern ausgehen zu lassen. Jede türkische Dame, die nach der ersten Verwarnung nochmals in

gesetzwidriger Tracht betreten wird, hat eine Geldstrafe zu gewärtigen.“

(Orientkrieg. Die türkische Polenlegion und ihre Führer.) Der „Deutschen Zeitung“ wird geschrieben: „Ein Bestunterrichteter versicherte mir, daß die Idee der Bildung einer türkischen Polen-Legion Mithad Pascha ihren Ursprung verdankt. Derselbe hat nämlich, während die Konferenz in Konstantinopel tagte, ein ausführliches Memorandum über die mißliche Lage der Polen in Rußland ausgearbeitet und wollte dies den europäischen Kabinetten mittheilen. Auf Wunsch des Sultans mußte er es jedoch unterlassen. Zwei Wochen vor seiner Verbannung unterbreitete er dem Großherrn einen Ferman, der die Bildung der polnischen Legion anordnen sollte, zur Unterschrift, jedoch ohne Erfolg. Auch dazumal machte sich russischer Einfluß geltend. Erst nach der Kriegserklärung hatte der Sultan die Idee seines verbannten Großveziers aufgegriffen und beauftragte den polnischen Ex-Diktator Langiewicz und den Emigranten Arthur Zimmermann mit der Bildung eines kompletten polnischen Armeekorps in der Stärke von 40.000 Mann. Die Persönlichkeit des Langiewicz ist noch von der Zeit des letzten polnischen Aufstandes hinlänglich bekannt. Es dürfte Sie vielleicht interessieren, etwas über Zimmermann zu erfahren. Derselbe stammt aus Ruffisch-Polen und hatte im Jahre 1848 am ungarischen Aufstande theilgenommen. Nach der Schlacht bei Temesvar flüchtete er sich in die Türkei und übersiedelte später nach Athen, wo er Circus-Direktor wurde. Vor zwei Jahren ging er nach Egypten und betrieb einen Handel mit orientalischen Pferden nach Europa. Von einem organisatorischen oder strategischen Talente Zimmermann's weiß nicht einmal der für die Polen-Legion sehr begeisterte „Dziennik Polski“ zu erzählen.“

(Ungarische Staatswirtschaft.) Zur Geldklemme Ungarns tritt nunmehr auch das Steigen des Gold-Agrios, welches dem schuldenenden Staatsschatz neue Lasten aufbürdet. Ungarn hat nicht weniger als 291.5 Millionen in Gold verzinslicher Anlehen, deren Coupons eine Zahlung von 8.8 Millionen in Gold erfordern. Angenommen, daß diese Zinsen zu 30 Prozent Agio gedeckt werden müssen — was wohl in Aussicht zu nehmen ist — so wird man das für einen Agio-Betrag von 2.6 Millionen berechnen müssen. Außerdem sind noch Schuldzinsen im Betrage von 6.47 Millionen in Silber zu bezahlen, welche zu 15 Prozent

## Zwei Vorträge von Rudolf Falb.

Gehalten im Kasinoaal zu Marburg am 6. und 7. Mai.

(Fortsetzung.)

Dasselbe Schicksal steht den übrigen Planeten bevor und in gleicher Weise nähert sich unser Mond demalsten beständig der Erde. In letzterer Beziehung stellt uns die Wissenschaft sogar ein ganz positives Resultat zur Verfügung, indem sie konstatiert, daß sich der Mond innerhalb eines Jahrhunderts der Erde um 7 Fuß nähert. Bei der genauen Kenntniß der Entfernung unseres Satelliten von der Erde wäre es daher, wenn die Bedingungen der Annäherung konstant blieben, ein ganz einfaches Rechenexempel, den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem der Mond auf die Erde stürzen und damit alle Lebewesen unfehlbar zerstören müßte. Glücklicherweise ist aber diese Berechnung der Annäherung des Mondes nur mit Rücksicht auf die gegenwärtige Gestalt der Erdbahn richtig, und es wird sich diese Gestalt in Tausenden von Jahren wieder mehr der Kreisform nähern und damit den Zug des Mondes gegen die Erde vermindern. Nach einer Periode von 24.000 Jahren endlich wird der sich gegenwärtig der Erde nähernde Mond sich gleichmäßig

wieder von der Erde entfernen und damit die Gefahr des Sturzes auf die Erde verschwinden.

Andere Gefahren drohen der Erde von der Sonne. Mit den Jahrillionen wird auch die gegenwärtig noch heißflüssige, mit einer glühenden Atmosphäre umgebene Sonne einen großen Theil ihrer Wärme an den kalten Weltraum abgegeben haben und es wird sich, wie auf der Erde, eine feste Kruste um den Sonnenkern bilden, die Wärmeabgabe an die Erde also sich allmählich bis zu einem Grade vermindern, bei welchem trotz des Akkomodirungsvermögens der Organismen doch alles Leben auf der Erde nothwendig aufhören muß.

Aber nicht bloß der Erfrierungstod steht unserem Planeten bevor, sondern auch der Tod durch Verbrennung. Denn in jenem Zeitpunkte, in welchem die Abkühlung der Sonne so weit fortgeschritten ist, daß der durch die Spektralanalyse in der Sonne nachgewiesene Wasserstoff mit dem gleichfalls vorhandenen Sauerstoffe sich zu Wasser verbindet, wird eine so enorme Wärmemenge frei und von der Sonne den Planeten mitgetheilt werden, daß diese unzweifelhaft wieder in den gluthflüssigen Zustand zurückgeführt werden müssen. Als eine diesem Vorgang analoge Erscheinung im Weltall führt Falb das wiederholt beobachtete plötzliche Auftauchen und allmähliche Verschwinden

heller Sterne an früher dunklen Stellen des Himmels an.

Wie viele Millionen oder Milliarden von Jahren bis zu diesem Zeitpunkt verfließen werden, läßt sich allerdings nicht einmal annäherungsweise berechnen, daß aber dieser Moment dereinst eintreten muß, erklärt Falb vom theoretischen Standpunkte für absolut sicher, wenn nicht die Erde schon vor dieser Zeit in anderer Weise zerstört wird. Und zerstört kann sie auch durch Zusammenstoß mit anderen Himmelskörpern werden. In diesem Falle würden die festen Theile der Erde als Sternschnuppen in den Weltraum wandern, während das in Dampf- form übergehende Wasser, die flüssigen Bestandtheile des Erdinnern (Petroleum) und die Luft den Stoff für Kometenbildung abgeben würden.

Auch die Gefahr des Zusammenstoßes mit Kometen ist nicht ausgeschlossen, ja ein solcher Zusammenstoß ist in allem Ernste am 26. November 1878, also in sehr naher Zeit, nicht unmöglich. Entirnt die Erde dieser Gefahr, so kann im November 1898 eine ähnliche Begegnung mit einem anderen Kometen stattfinden.

Es ist begreiflich, daß die Zuhörer über diese zwar recht interessanten, aber dennoch etwas fatalen Mittheilungen in einige Aufregung kamen, zumal es für uns friedliche Erdbewoh-

Silber-Agio eine weitere Einbuße von einer Million erwachsen lassen. Dazu treten ferner die Zinszuschüsse für die garantirten Eisenbahnen mit 15 Millionen, welche zu 15 Prozent Agio gleichfalls ein Aufgeld von 2.2 Millionen erfordern. In Summa wird man sonach 5.8 Millionen dem Agio-Konto kreditiren müssen. Bedenkt man, daß neben diesen Lasten noch der Umstand in Rechnung zu ziehen ist, daß mehr als die Hälfte dieser Gold-Anlehen innerhalb der nächsten zwei Jahre zur vollen Rückzahlung in Gold kommen wird, so erscheint die Agio-last geradezu als unerschwinglich. Angenommen, daß man 153 Millionen Schatzbons auch nur zum Kurse von 20 Prozent Goldagio zurückzahlen sollte, so ergibt sich hieraus ein Rückzahlungs-Agio von 30.3 Millionen, welches auf die nächsten zwei Finanzjahre zu vertheilen ist.

## Marburger Berichte.

(Deutscher und österreichischer Alpenverein.) Die Sektion Marburg dieses Vereines, am 15. Mai 1876 durch Herrn Dr. J. Schmiderer ins Leben gerufen, zählt nun zweiunddreißig Mitglieder und haben diese gestern im Kasino-Saale das erste Gründungsfezt gefeiert.

(Unterstützung der Volksschule.) Der steiermärkische Volksbildungs-Verein hat dem Gesuche des Oberlehrers Herrn Karl Soroko in Eggbi entsprochen und der dortigen Volksschule eine Reihe von Lehrmitteln gespendet.

(Wiedereinblendung.) Josef und Elisabeth Jamnik in Maria Neustift besaßen dort eine Liegenschaft im Werthe von 8200 fl.; die grundbücherlich gesicherten Schulden betragen 2000 fl., die ungedeckten über 4000 fl. Am 5. Mai wurde zwischen Josef und Elisabeth Jamnik und der Schwester des ersteren (Maria Koller) ein Kaufvertrag abgeschlossen, laut welchem letztere den ganzen Bauerngrund sammt Fahrhabe um den Preis von 5800 fl. erwarb. In der Urkunde versprach die Käuferin nicht, die ungedeckten Schulden zu tilgen. Der Rest des Kaufschillings (1354 fl.) sollte binnen zehn Jahren gezahlt werden; laut einer förmlichen Quittung hatte aber die Käuferin diesen Rest schon nach Verlauf von neun Wochen getilgt und nach Abschluß eines besonderen Vertrages wurde den Verkäufern die Liegenschaft unentgeltlich zur unbeschränkten Benützung überlassen. Eine Befriedigung der ungedeckten Forderungen hatte nicht stattgefunden. Gläubiger, welche durch diese Uebertragungen des Vermö-

gens geschädigt worden, zeigten den Fall beim Untersuchungsgerichte Pettau an. Josef und Elisabeth Jamnik und Maria Koller, wegen Betruges angeklagt, wurden von den Geschworenen für schuldig erklärt und von den Strafrichtern zu schwerem Kerker auf 2 Jahre, 1 Jahr und 1/2 Jahre verurtheilt. Der Kaufvertrag vom 5. Mai 1875 ist dem Strafurtheil zufolge ungiltig.

(Draufahrt.) Die österreichischen Ministerien des Handels und des Ackerbaues und das ungarische Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen haben die Vorschrift, betreffend die Floß- und Plattenfahrt auf dem Draustrrome genehmigt.

(Saufbrüderlich.) Dem Untersuchungsgerichte Oberburg ist angezeigt worden, daß es beim Gasthause des Franz Krulek in St. Peter zwischen Saufbrüdern zu einer Holzerei gekommen: dem Franz Kriz ist das linke Auge ausgeschlagen und dem Michael Mathias die linke Hand gebrochen worden.

(Schwurgericht.) Außer jenen Fällen, die wir schon zur Kenntniß gebracht, kommt vor dem Cillier Schwurgerichte auch noch eine Brandstiftung zur Verhandlung und zwar am 16. d. M. gegen Josef Fretschnik und Mathias Portenschlager.

(Alp- und forstwirtschaftlicher Verein.) Die achte Wanderversammlung dieses Vereines wird am 27. und 28. d. M. in Cilli stattfinden und kommen u. A. zur Verhandlung: die Mittel zur Hebung der Forstwirtschaft im Unterlande.

## Letzte Post.

**Andrassy leidet an hochgradiger Nervosität.**

**In Ungarn wird die Bildung einer magyarisch-türkischen Legion beabsichtigt.**

**Die rumänischen Truppen in der kleinen Walachei und das russische Lager in Bankaf-Kitila sollen gegen Siebenbürgen ein gemeinsames Beobachtungscorps bilden.**

**Nach einer Meldung des Generals Fajfi tritt Serbien bestimmt in Aktion.**

**Die Russen fahren fort, in Kalafat Batterien zu errichten.**

**Bei Giurgewo soll der Hauptübergang des russischen Heeres erfolgen.**

## Vom Büchertisch.

„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 20. Illustrationen: Partie aus dem Prater. Nach

der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Ungarische Schweinehirten. Auf Holz gezeichnet von Professor B. Zverina. — Die Hauptdarsteller in der Festvorstellung zu Gunsten der „Berliner Presse“. Nach Photographien gezeichnet von Weizlgärtner. — Uniformirung der türkischen Donau-Armee. Gezeichnet von Vinzenz Kapler. — Alte Burg in Trapezunt. — Rumänische Familien flüchten vor den anrückenden Russen. — Bergsturz am Hintersee. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Das Zelinka-Monument in Wien. Nach dem Entwurf des Herrn Professors Pöninger gezeichnet von A. Gatterer. — Texte: Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. von Stengel. (Fortsetzung.) — Ein Wintermärchen. — Ungarische Schweinehirten. — Partie aus dem Prater. — Emanzipirt. Novelle von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweizer-Lerchenfeld. — Das Zelinka-Monument. — Die historische Kunstausstellung der k. k. Akademie in Wien. — Bergsturz am Hintersee. — Urabelig. Roman von V. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Räthsel. — Schach. — Silberräthsel.

Die soeben erschienene Nummer 31 des illustrierten Familienblattes

## „Die Heimat“

enthält:

Das Haus Fragstein. Roman von Fried. Uhl. (Fortsetzung.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jokai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Das Lied vom Eisen. Gedicht nach dem Französischen des Albert Delpit von Ed. Mantner. — Der Rathhaushof in Basel. Illustration aus dem Prachtwerk „Schweizerland“. — Ein Musikfest der Kleinen. Photogramm von Bernard Wall. — Die türkische Armee vor hundert Jahren. Von Carlos von Gagnon. — „Wallfahrer in Albanien“. Originalzeichnung von Prof. Franz Zverina. — Land und Leute zwischen der Steyer und der Enns. Von Julius von der Traun. (Schluß.) — Aus aller Welt. — Bilderklärung. — Vom Büchermarkte. — Briefkasten.

ner gerade nicht sehr tröstlich. Durch die Begegnung mit einem dieser „Vagabunden des Weltalls“ sammt und sonders zu Grunde gehen zu sollen. Der Vortragende beruhigt aber die aufgeregten Gemüther durch die folgende Darstellung:

Bei der enormen Dünne der Kometensubstanz würde beim Zusammentreffen ein für uns fühlbarer Stoß nicht erzeugt werden. Es bleibt also nur die Gefahr, daß sich der Kometenstoff unserer Atmosphäre mittheilen könnte, und wer garantirt uns dafür, daß die chemische Beschaffenheit dieses Stoffes nicht eine für die irdischen Organismen giftige Wirkung habe?

Leider wurde die Entdeckung der Spektralanalyse erst ein Jahr nach dem Verschwinden des hellen Kometen vom Jahre 1858 gemacht; die durch das intensive Licht dieses Gestirnes gebotene Gelegenheit zur spektralanalytischen Untersuchung des Kometenstoffes blieb daher unbenützt, und alle seither sichtbar gewordenen Kometen boten dieser Untersuchung ein minder günstiges Objekt. So viel ist indessen bereits sicher, daß der wichtigste Bestandtheil des Kometenstoffes eine Kohlenwasserstoff-Verbindung, ähnlich dem Petroleum in Dunstform ist. Daraus würde folgen, daß, wenn die Erde in nahe Berührung mit einem Kometen käme, der Kometenstoff an der kälteren Erdatmosphäre kon-

densirt würde, und somit etwa als Petroleumregen zur Erde fallen müßte. Bisher hat sich jedoch diese theoretische Annahme nicht bewährt, da die Erde bereits oftmals ohne Gefährdung ihrer Bewohner und ohne Petroleumregen durch Kometenschweife gewandert ist.

Nicht genug an den bereits erwähnten Todesarten droht den auf der Erde lebenden Organismen auch noch die Gefahr der Erstickung und der Verdunstung. Es ist nämlich Thatsache, daß nicht das gesammte, durch die atmosphärischen Niederschläge zur Erde fallende Wasser wieder durch Verdunstung oder durch Quellenbildung abgegeben, sondern daß ein Theil desselben von der Erde festgehalten wird, ohne seine flüssige Form wieder anzunehmen. Das flüssige Wasser muß sich daher mit der Zeit vermindern und ganz aufhören. Ebenso wird ein Theil des Sauerstoffes der Luft beständig zu Oxydationsprozessen verwendet, ohne wieder frei zu werden. Dergleichen muß auch eine allmähliche Absorption des Stickstoffes durch den Erdbkörper stattfinden. In diesem Zustande der Wasser- und Luftlosigkeit befindet sich bereits unser Nachbar, der Mond, und es ist bei der gleichen Entstehungsart dieses Satelliten gar kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß derselbe niemals Wasser und Luft besessen habe. —

Wie zwischen Erde und Sonne, so findet,

wenngleich aus anderen Gründen, auch eine Annäherung von anderen Himmelskörpern gegen einander statt, wovon uns die Appellsterne mit ihren gemeinschaftlichen Bewegungsbahnen ein Beispiel geben.

Nach diesen Erörterungen gelangt Falb zur Besprechung der Thompson'schen Hypothese über den einstigen Weltuntergang durch Aufhören der Bewegung. Aus dem Umstande, daß sich die Bewegung von selbst in Wärme umsetzt, während zum Umfaze der Wärme in Bewegung noch die Arbeitsleistung erforderlich ist, folgert nämlich Thompson, daß einstens nach Ausstrahlung aller Wärme in den Weltraum eine Ausgleichung aller Temperaturen und damit ein Aufhören der Bewegung stattfinden müßte. Falb wendet jedoch dagegen ein, daß bei dieser Deduktion auf einen mächtig wirkenden Faktor vergessen wurde. Dieser Faktor sei die Expansionskraft des Weltäthers, welcher analog dem erhitzten Dampfe in einem Dampfessel nach Maßgabe seiner Erwärmung durch die Schwingungen der Aetheratome einen steigenden Druck auf die dichteren Körper ausübe.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch den 16. Mai 1877, Abends 8 Uhr  
im Casinosaale zu Marburg:

# CONCERT

VON

**E. v. Sigelli, Opern-Tenor**

vor seiner Abreise nach Deutschland  
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn

**A. Fiedler, Violinvirtuosen**

und des Herrn

**Fr. Fiedler, Pianisten**

aus Graz.

## PROGRAMM:

1. Sonate von Beethoven, Op. 90, E-Moll für Clavier  
vorgetragen von Herrn Fr. Fiedler.
2. Grosse Arie aus „Forza del destino“ von G. Verdi (italienisch)  
vorgetragen von E. von Sigelli.
3. Polonaise für Violine von Jean Becker  
vorgetragen von Herrn A. Fiedler.
4. a) Frühlingslied von Gounod  
b) Spielmannslied von Gumbert } vorgetragen von E. v. Sigelli.
5. a) Liszt Transcription Isoldens Liebestod aus der Oper  
„Tristan und Isolde“ von Wagner  
b) Moment musical von F. Schubert  
c) Skizze, von Th. Kirchner, vorgetragen von Herrn Fr. Fiedler.
6. a) Warum ich liebe? von Riedl  
b) Kling leise mein Lied, von Liszt, vorgetragen von E. v. Sigelli.
7. a) Romanze für Violine und Clavier von Rob. Schumann  
b) Albumblatt, für Violine und Clavier von Rich. Wagner  
vorgetragen von den Herren A. und Fr. Fiedler.
8. Ave Maria von Gounod, Gesang, Clavier und Violine  
vorgetragen von E. v. Sigelli, Herren A. und Fr. Fiedler.  
*Die Liederbegleitung hat Frau v. Sigelli übernommen.*

**Karten à 1 fl. ö. W.**

sind zu haben in Fr. Leyrer's Buchhandlung und Abends  
an der Cassa. (593)

# Ausverkauf.



Sch behre mich dem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebenste  
Anzeige zu machen, daß ich wegen Kündigung meines Lokales und  
gänzlicher Auflösung meines hiesigen Geschäftes  
nur noch kurze Zeit meine sämtlichen Waaren  
zu fabelhaft billigen Preisen ausverkaufe.

Gleichzeitig danke ich für das mit bisher geschenkte Vertrauen und bitte  
bei etwaigem Bedarf in meinem **Ersten grössten**  
**Wiener Bazar in Graz, Murplatz Nr. 9, Hôtel Elefant,**  
mich mit Ihren werthen Besuchen oder Aufträgen zu beehren, wo ich auch beehrt  
sein werde, das P. T. hiesige Publikum zur grössten Zufriedenheit zu bedienen.  
Hochachtungsvoll

**M. Fuchs**  
Herrengasse Nr. 8.

Course der Wiener Börse. 15. Mai.	
Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien . . . 184.60
in Roten . . . 58.10	London . . . 128.85
in Silber . . . 64.20	Silber . . . 113.30
Goldrente . . . 70.30	Napoleon'd'or . . . 10.32
1860er St.-Anl.-Lose 107.—	R. t. Münz-Dufaten 6.18
Banckattien . . . 770.—	100 Reichsmark . 63.35

### Letztes Viertel!

Um uns genau und deutlich auszudrücken  
Müssen wir der Wahrheit näher rücken:  
Dort! tiefes Denken, Geistesüberbrücken;  
Hier! nur Schwefel-dunst auf eit'ln Krücken. —  
Einige von der  
Conglomerat-Theorie Erschütterte.  
591)

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten  
Theilnahme während der langen Krankheit,  
sowie für die so überaus zahlreiche ehrende  
Betheiligung an dem Leichenbegängnisse meines  
nun in Gott ruhenden geliebten Gatten, Herrn  
**Anton Macher**  
sagt Allen den herzlichsten besten Dank  
589) Die trauernde Witwe.

## Wohnungen.

Zum Hause Nr. 102, Magdalenvorstadt,  
ist eine schöne freundliche Wohnung im 1. Stock  
mit 2 Zimmern, Küche, Bodenanteil und Holz-  
lage um den monatl. Zins mit 9 fl. 50 fr.  
sogleich zu beziehen. (587)

Dann eine Wohnung mit sehr schöner Aus-  
sicht mit 1 Zimmer, Küche und Holzlage um  
6 fl. 50 fr per Monat, am 1. Juni zu beziehen.  
Anzufragen beim Eigenthümer Anton Stra-  
schill, Holzhändler am Landplatz.

### Ein Praktikant

findet sofort Aufnahme in der Weißwaaren-  
Handlung von **W. Metz & Comp.** (592)

## Wohnungen.

Kleine mit Zimmer und Küche, sonnseitig,  
freundlich — oder im ganzen 3 Zimmer und  
Alles was zu einer Wohnung gehört, in einem  
soliden honetten Hause in der Kärntnervorstadt,  
für ruhige ordentliche Partheien. (455)  
Auskunft im Comptoir d. Bl.

### Zahnarzt

## Dr. Heinrich Zinke

empfehl ich dem P. T. Publikum zur  
Vornahme aller zahnärztlichen Operationen  
(Plombiren etc.) sowie zur Anfertigung  
künstlicher Zähne und Gebisse. (573)  
**Marburg, Burggasse Nr. 2.**

## Gefrorenes und Eis-Kaffee

empfehl ich zur gütigen Abnahme  
**A. Reichmeyer,**  
520) Conditor, obere Herrengasse.

## Gasthaus zu pachten

oder auf Rechnung gegen Kaution in einem  
Orte mit 80 Hausnummern, zwei Gehstunden  
Entfernung von Marburg. (583)  
Anfrage im Comptoir d. Bl.

**Zu miethen oder billig zu  
kaufen wird von einem Pensionisten**  
gesucht: Eine kleine neugebaute Villa mit  
Garten, womöglich auch ein kleines Stück an-  
stößenden Wald, — Brunnen mit sehr gutem  
Trinkwasser, schöne Lage und ungefähr eine  
Viertelstunde von Marburg entfernt.

Man bittet um genaue Beschreibung und  
billigste Berechnung für Kauf oder Miethe unter  
Adresse C. L. poste restante Bad Neuhaus  
bei Gilli. (588)

### Ein möbliertes Zimmer

in der Tegethoffstraße H. Nr. 37, II. Stock  
links, sogleich zu beziehen. (586)

## In der Frauengasse

Haus Nr. 9, ist parterre ein möbl. Zimmer  
billig zu vermietthen. Anzufragen daselbst. (576)

### Zwei Zimmer

im 1. Stock, hübsch möblirt, mit separatem Ein-  
gang, sogleich zu vermietthen: Domplatz Nr. 6. 421

## Damen - Hüte.

Behre mich dem P. T. Publikum ergebenst  
anzudeigen, daß ich (548)  
**das Neueste in Wiener Modells,**  
sowie **englische Basthüte** aufgeführt von  
4 fl. angefangen stets am Lager halte.  
Modernisirungen werden prompt effectuirt.  
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein  
**Josefine Gedliezka,**  
**Damen-Moden-Salon, Schillerstraße 10.**

## M. Spatzek's

**Schuhwaaren-Fabrik**  
in **Marburg, Kaiserstrasse Nr. 14**  
empfehl ich ihr reich assortirtes Lager fertiger  
**Herren-, Damen- und Kinderschuhe**  
582) en gros und en detail.

Photograph (512)

## Heinrich Krappek

in Marburg, Stiehl's Gartensalon  
empfehl ich seine  
photographischen Arbeiten.

## Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt  
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.  
106) Alois Schmiderer.

## 2000 bis 3000 fl.

werden aufzunehmen gesucht. Bedingungen:  
Intabulation auf den 2. Satz eines neugebauten  
Hauses und gute Verzinsung. (511)  
Nähere Auskunft im Comptoir d. Bl.

**Zwei neue halbgedeckte  
Freiachs-Wägen verkauft Martin.** (562)

## EIN KELLER

auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu  
vermietthen.